

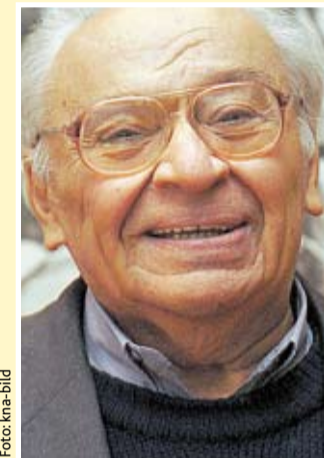
## PORTRÄT

## „Viel lebendiger als viele andere“

Befreiungstheologe Gustavo Gutierrez wurde 80 Jahre alt

Von Christoph Strack

Rom, Puerto Rico, kurz mal rüber in die USA an seine Notre-Dame-Universität im Bundesstaat Indiana, dann in die wirkliche Heimat, nach Peru: In Lima feierte Gustavo Gutierrez am Sonntag seinen 80. Geburtstag.



Gustavo Gutierrez.

Diese Tage sind typisch für das Leben und Handeln von Gutierrez. Der gebürtige Peruaner studierte in Belgien und Frankreich, veränderte von Lima aus die Welt, hat überall Verehrer, gelegentlich auch Kritiker, bekommt Ehrendokortitel rund um den Globus. Und doch kehrt er zum Geburtstag heim in ein Armenviertel, eine einfache Pfarrei. Dort ist Gutierrez zu Hause. Seine Stärke ist nicht die weltweite Vernetzung der Theologie, sondern ihre Verortung in den Menschen der Slums Lateinamerikas.

## Ein Buch wurde Programm

Wenn in 50 Jahren gefragt wird, wer die katholische Theologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusste, wird auch der Name des kleingewachsenen Peruaners fallen: Gustavo Gutierrez, Vater der Theologie der Befreiung. Denn er nahm sich die krasse Not des Volkes zu Herzen. Andere Namen wie die der Gebrüder Boff sind populärer. Doch auch ihre Werke basieren auf dem systematischen Entwurf jenes Vordenkers, der die Verarmung weiter Teile der Bevölkerung Lateinamerikas früh auch theologisch ernst nahm. 1971 erschien Gutierrez' Buch „Theologie der Befreiung“, das der Bewegung den Namen gab. Es formuliert den Vorrang des konkreten praktischen Lebens vor der theologischen Reflexion,

sieht Arme und Unterdrückte als erste Adressaten des Evangeliums. Zur Verkündigung der befreienden Botschaft gehört für den Kleinen-Priester auch das Engagement gegen die Siegersgeschichte, die sich an Geld und Macht orientiert. Allerdings war es zu seinen aktivsten Zeiten noch als klassenkämpferisch verschrien, die Finanzmärkte wegen ihrer Auswüchse als „Monster“ zu titulieren. Gutierrez' Ansatz war und ist es, die Lage der Armen und Ausgegrenzten ebenso wie die pastorale Praxis der Kirche realitäts- und evangeliumsgemäß zu reflektieren. „Wie den Armen sagen ‚Gott liebt Euch‘? Das ist für unsere heutige Welt die bedeutendste Frage. Unmöglich, sie zu beantworten. Aber zur Antwort gehört, mit den Armen zu leben, einer von ihnen zu werden“, betont er.

## Bewährt: System der Basisgemeinde

Für den Peruaner kommt Theologie, so gesellschaftskritisch sie sein mag, stets „aus dem Herzen der Kirche“. Und ist zugleich immer „Antwort auf gesellschaftliche Wirklichkeit“. Gutierrez steht zu Zweifeln. Er hatte die Größe, knapp 20 Jahre nach dem ersten Erscheinen seiner „Theologie der Befreiung“ eine neue, in Teilen revidierte und korrigierte Version dieses Stückes theologischer Weltliteratur zu veröffentlichen. Bezeichnend, dass die römische Glaubenskongregation das Werk des Theologen lange Zeit kritisch, aber ergebnislos beäugte. Stattdessen erhielt er theologische Ehrendoktoren zuhauf, rund zwei Dutzend weltweit. Seine wissenschaftliche Arbeit geht immer mit der Nähe zur sogenannten Basis einher. So sehr Gutierrez forscht, so gern ist er bei den Menschen in den Slumvierteln.

Das System der „Basisgemeinde“ stammt als Idee von Gutierrez und lebt heute in Lateinamerika zigtausendfach. „Es ist entscheidend für Gutierrez, dass er die ethisch-kulturelle Verwurzelung nie aufgegeben hat und immer basisgemeindlich engagiert ist“, sagte sein langjähriger theologischer Freund Johann Baptist Metz. „Bis heute lebt er viel lebendiger als viele andere.“

## BELICHTET



## „Prayerbox“ für unterwegs

Ein handliches Gebetsset für unterwegs bietet das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ an. Die „Prayerbox“ enthält ein Kreuz, ein Fläschchen Weihwasser sowie einen kleinen Rosenkranz. Die Schachtel fürs Handgepäck solle Reisenden helfen, sich unter Gottes Schutz zu stellen, gesegnete Tage zu erleben und selbst zum Segen für andere zu werden. Teilnehmer des Weltjugendtages im Juli im australischen Sydney bekommen das Set gratis, für andere kostet es inklusive Versand vier Euro. Der Erlös soll der weltweiten Hilfe von „Kirche in Not“ für die kirchliche Seelsorge zugute kommen.

Bestellen kann man die „Prayerbox“ unter der Telefonnummer 0 89/7 60 70 55.

md/Foto: Jörg Märtin

## „Moralisch schlimmer“

Von Volker Resing

Etwa 13 000 Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern werden in Deutschland jährlich registriert. In circa 10 000 Fällen wird wegen der Verbreitung von Kinderpornografie ermittelt.

Laut einer aktuellen Studie des Kinderhilfswerks Unicef geben diese Zahlen aber noch nicht das ganze Ausmaß der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland wieder. So sollen einer Untersuchung der UN-Organisation zufolge im Grenzbereich von Deutschland und Tschechien etwa jedem siebten Kind für sexuelle Handlungen schon einmal Geld geboten worden sein. Weltweit werden schätzungsweise 1,8 Millionen Kinder pro Jahr zu Prostitution und Pornografie gezwungen.

Die meisten Kinder werden in Deutschland nicht von Priestern missbraucht. Das ist eine richtige wie zynische Feststellung, die in die Irre führt. Keinesfalls dürfen die Missbräuche im Raum der

Volker Resing, Redakteur Bistums- presse



Kirche in einer solchen Weise verharmlost werden. Richtig ist: Missbrauch und die erbärmliche Ausnutzung und Verletzung von Kindern mit schrecklichen seelischen Folgen ist ein Problem nicht nur der Kirche, sondern der ganzen Gesellschaft. Aber es ist sehr wohl auch ein Problem der Kirche.

Erzbischof Robert Zollitsch, der neue Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, hat in einem aktuellen Interview das Problem noch zugespitzter gefasst. Für Priester und Menschen in geistlichen Berufen würde die Kirche eben sehr viel höhere Maßstäbe anlegen als sonst.

Deswegen sei sexueller Missbrauch – von Priestern verübt – „moralisch schlimmer“ als er ohnehin schon zu bewerten sei. Die erneute Häufung derartiger Fälle in deutschen Diözesen ist daher gravierend. Das Thema ist nicht leichthin abzutun mit dem Hinweis, andere Berufsgruppen seien stärker betroffen.

Jeder einzelne Missbrauchsfall bringt den gesamten Klerus in Misskredit und kratzt am Vertrauenskapital der ganzen Kirche. Diese übergroße Bedeutung des Themas hat auch Papst Benedikt XVI. erkannt und deswegen in einer beeindruckenden Geste sich in den USA mit Opfern getroffen.

Auf dem Katholikentag in Osnabrück hat sich ein deutscher Weihbischof erstmals öffentlich zu einem Gespräch mit Opfern bereitgefunden. Noch wichtiger aber ist die Hilfe, die nicht öffentlich zelebriert wird. Die Opferperspektive ist der vielleicht wichtigste Aspekt der kirchlichen Leitlinien. Sie muss im Zentrum stehen. ▶ SEITE 4

## LESERBRIEFE

## Die List Satans

Zum Interview „Besessenheit ist kein Quatsch“ (Nummer 22/1. Juni):

Pater Niemann räumt zwar ein, dass es einen Zustand der Besessenheit gibt, doch suggeriert er, dass dieser lediglich eine Erkrankung darstellt, welche unter dem Diagnoseschlüssel F 44.3 für eine psychische Störung erwähnt wird. Dieser Auffassung ist entschieden zu widersprechen. Die katholische Kirche lehrt im Katechismus unter Nr. 1673 KKK: „Wenn die Kirche öffentlich und autoritativ im Namen Jesu Christi darum betet, dass eine Person oder ein Gegenstand vor der Macht des bösen Feindes geschützt und seiner Herrschaft entrissen wird, spricht man von einem Exorzismus. Jesus hat solche Gebete vollzogen, von ihm hat die Kirche Vollmacht und Auftrag, Exorzismen vorzunehmen (...) Etwas ganz anderes sind Krankheiten, vor allem psychischer Art; solche zu behandeln ist Sache der ärztlichen Heilkunde. Folglich ist es wichtig, dass man, bevor man einen Exorzismus feiert, sich Gewissheit darüber verschafft, dass es sich wirklich um die



Ein Brautkleid passend zur Kirche? Rudolf Metzner freut sich über so viel Harmonie. Siehe Leserbrief und Ausgabe vom 18. Mai. Foto: dpa

Gegenwart des bösen Feindes und nicht um eine Krankheit handelt.“ Ein Exorzismus wird erst vorgenommen, wenn eine psychische Erkrankung ärztlicherseits ausgeschlossen werden kann. Das Bezeichnen des Zustandes der Besessenheit als eine psychische Erkrankung kommt jedoch einer Leugnung der personellen Existenz Satans gleich. Dies ist ja die List Satans, glauben zu machen, dass es ihn gar nicht gibt! „Seid nüchtern und wachsam, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen könne – widersteht ihm standhaft im Glauben!“ (1 Petr 5,8)

Stefan Löbel, 55270 Ober-Olm

## Welch Harmonie!

Zum Artikel „Mit Stil unter die Haube“ (Nummer 20/18. Mai):

Da bin ich aber froh, dass man an einem Dom festliche Kleidung zur Hochzeit trägt, während es in einer Jugendkirche lockerer zugehen kann! „Das Äußere der Braut solle zum Äußeren der Kirche passen.“ Welch eine Harmonie! Ist damit auch die Figur der Braut gemeint und ihr Aussehen? Aber wichtig ist, dass die Röcke nicht zu kurz sind, damit der Pastor „nicht immer gucken muss“ und darüber die Zeremonie leidet. Womöglich kann man deshalb später die Gültigkeit der Trauung anfechten, wenn der Pastor mehr auf

## Zu lasch beim Sonntagsschutz?

Von Hubertus Bükler

Es verwundert, dass der katholische Sozialethiker Wolfgang Ockenfels dieser Tage gerügt hat, die Kirchen äußerten sich nicht entschieden genug gegen die Aufweichung des Sonntagschutzes. Gibt es nicht sehr viele sehr deutliche Stellungnahmen dazu? Haben die Kirchen nicht gegen das liberale Berliner Ladenöffnungsgesetz mit bis zu zehn verkaufsoffenen Sonntagen im Jahr Klage beim Verfassungsgericht eingereicht? Nein, an Entschiedenheit mangelt es in dieser Hinsicht nicht. Allerdings hat Ockenfels hinzugefügt, die Konsumhaltung in der Gesellschaft sei auch in die Kirchen und in ihre Gemeinden eingedrungen. Und da liegt eigentlich der Hase im Pfeffer: Wenn Christen sich am Sonntag exakt so verhalten wie alle anderen, dann sind noch so entschiedene offizielle Verlautbarungen nutzlos. Oder andersrum: Würde kein Christ sonntags einkaufen, blieben die Geschäfte zu.

die Braut und ihre Beine geguckt hat als ins Rituale. Noch mehr aber freut mich, dass der Bräutigam die glatten Ledersohlen seiner Schuhe mit Schmirgelpapier aufrauen oder die Schuhe vorher einlaufen darf. Wenn man dann noch zwei Seiten vorher den „Polarstern der Bibel“ betrachtet, den ein Sektenprediger aus einem uns hier völlig fremden Kulturkreis gepredigt, und von einem Pfarrer aus Bremen liest, der es ihm nachtun will, dann ist man doch schon sehr nahe dem Niveau der Bildzeitung. Und das alles am Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, von dem es unten auf Seite 8 heißt, dass es einmal zu den vier „goldenen Sonntagen“ gehört habe. Das war es dann! Und das alles in einer Kirchenzeitung!

Rudolf Metzner, 06886 Lutherstadt Wittenberg

## PLATZ FÜR LESER

Zuschriften bitte an die Adresse ihrer Kirchenzeitung. Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion kann Kürzungen und Zusammenfassungen leider nicht vermeiden. Je kürzer der Brief, desto größer die Chancen zum Abdruck.

Pater Andreas Petith OMI  
Nikolauskloster  
41363 Jüchen  
Telefon:  
(02182) 4055  
Telefax:  
(02182) 50222  
Internet:  
http://www.  
nikolauskloster.de  
e-Mail:  
Nikolauskloster  
@t-online.de

Bei uns Oblaten-Missionaren gelangen junge Männer im Alter von 15 bis 30 Jahren, die am Priesterberuf interessiert sind, durch intensive Studienhilfe

in 2 1/2 bis 4 Jahren zum staatlichen Abitur

Die Kosten für Einzelzimmer und Verpflegung werden durch Mitarbeit im Haus gedeckt. Aufnahme ganzjährig.